

Im Gespräch

Leben Niki Sedlak (44) aus Wien studierte zunächst Medizin und arbeitete 17 Jahre beim ORF. Er ist vierfacher Zauberstaatsmeister, und war Vierter bei der Zauber-WM 2006. In seinen Shows vereint er Bauchreden, Zauberei, Comedy.



In OÖ Am 21. 11. präsentiert Tricky Niki seine neue Show „NIKIpedia“ in Pregarten (Bruckmühle, 19.30; www.bruckmuehle.at); 22. 11. in Steyrermühl (Alfa, 20 Uhr; OÖN-Tickethotline: 0732 7805 805); 23. 11. in Feldkirchen (Kulturzentrum, 20 Uhr; Tel.: 0664 / 30 73 355); 1. 2. 2020 Krenglbach; 13.2. Münzkirchen; 14. 2. Marchtrenk; OÖ-Premiere, 20. 11., Traun, ausverkauft; trickyniki.com

Alle hören auf seinen Bauch

Er ist ein Meister der Zauberei, des Bauchredens und des Humors. Mit seiner neuen Show „NIKIpedia“ tourt Niki Sedlak alias Tricky Niki auch durch Oberösterreich. Wie er zu dem wurde, der er ist, und wie er seine Kunst im Alltag einsetzt, hat er Karin Schütze erzählt.

Keine seiner Shows gleicht der anderen. Tricky Niki liebt das Improvisieren. Warum und wie er manche Zuseher auf der Bühne in Helden verwandelt, verrät er im Gespräch.

■ Kann jeder Bauchreden?

Tricky Niki: Das ist wie ein Musikinstrument, wie singen, Gitarre spielen. Aber das Geheimnis ist glaub ich einfach: viel Spaß, viel Leidenschaft, natürlich Talent. Die einen können es ein bisschen besser und schneller als andere. Aber im Prinzip: Rein anatomisch gesehen könnte es jeder.

■ Haben Sie das Bauchreden privat einmal angewandt?

Ja. Ich mach das ganz gerne. Wenn ich warten muss, wird mir langweilig. Und wenn mir langweilig wird, komm ich auf so dumme Ideen, wie in der Schlange an der Supermarktkassa: „Dududu - Achtung, Achtung - in Kürze öffnet Kassa drei.“ Oder man redet mit Gegenständen: Ich nehm das Ei aus der Kühltruhe und fang an, mit ihm zu telefonieren. Wenn die Leute gucken, sage ich: Das ist das neue Ei-Phone.

■ Was war Ihre Initialzündung?

Angefangen hat's, da war ich 20. Mein bester Freund wollte zaubern lernen. Ich habe eine VHS-Kassette in einer Buchhandlung gefunden: Zaubern für Anfänger. Ich bin da reingekippt. Über

Auftritte bei Geburtstagen, Hochzeiten, Firmenveranstaltungen hat sich das entwickelt. Dann habe ich mit abendfüllenden Shows angefangen. 2006 habe ich bei der Weltmeisterschaft teilgenommen. Dort ist ein Bauchredner aufgetreten,

„Wir können mit wenig sehr zufrieden sein. Wir wollen immer mehr und mehr, aber das ist nicht notwendig. Wir haben eh schon viel zu viel.“

der den Abend gerockt hat. Das wollte ich ausprobieren. Es war nie geplant, das auf die Bühne zu bringen. Aber die Leute wollten das in der Show. Das hat mich zum Umdenken gebracht. Ich bin draufgekommen, dass die Emotion des Lachens viel stärker ist als die des Staunens. Da habe ich angefangen, beides zu kombinieren. Ich hab unab-

sichtlich meine eigene Schublade entwickelt: Zauberei, Bauchrederei und Stand-up-Comedy. Sehr interaktiv, ich hole mir Zuschauer heraus, für die ich spreche. Mir ist wichtig, dass sie als große Helden von der Bühne abgehen. „NIKIpedia“ ist meine ausgeglichene Show.

■ Wie ist der Untertitel: „Wenn das die Omi wüsste“ entstanden?

Meine Bauchrednerpuppen dürfen alles sagen, was ich nicht darf. Omis dürfen das auch. Ich habe eine sehr lustige Omi gehabt, die sehr wichtig war für mich. Die war die Einzige, die gesagt hat: Mach weiter. Alle anderen haben gesagt: „Bitte, lern was G'scheits.“ Ich hab damals Medizin studiert.

Von meiner Omi habe ich auch diesen schwarz-sarkastischen Humor. Meine Omi hat immer zur richtigen Zeit das Falsche gesagt. Mein neues Programm ist sehr privat, mit vielen lustigen Anekdoten zu meiner Omi. Ich glaube, sie hätte sehr viel Spaß daran. Die war für alle Verrücktheiten zu haben. Das ist

das Schöne an älteren Menschen: Sie dürfen alles sagen, weil sie es mit so einer Selbstverständlichkeit machen. Ein bisschen wie Kinder. Wir verlieren das bzw. denken viel zu viel darüber nach.

■ Sie wollten einmal Pilot werden und waren Fallschirmspringer. Wie ist das gekommen?

Pilot war mein erster Wunsch. Damals gab's aber genug. Ich habe immer schon gern Sport betrieben, irgendwann bin ich in die Richtung Extremsport gedrückt, da war Fallschirmspringen dabei. Mach ich aber nicht mehr.

■ Wie geht es einem vor dem allerersten Sprung?

Da ist man schon aufgeregt. Aber der Adrenalin-Kick ist mit nichts zu vergleichen.

■ Auch nicht mit der Bühne?

Nein. Mein Lieblingsort ist die Bühne, da oben ist einfach alles gut. Das ist eine ganz andere Art von Kick. Ich bin vor einem Auftritt so gut wie nie nervös. Wenn auf der Bühne was passiert, ist es halb so wild. Das Improvisationstalent war immer da. Ich liebe es, wenn im Publikum etwas passiert. Wenn Zuschauer auf der Bühne anders reagieren, ist das herrlich. Aber das kommt auch mit der Erfahrung. Ich mache das seit 24 Jahren. Ich freu mich, wenn was schiefgeht.

„

Ich liebe es, wenn im Publikum etwas passiert. Wenn Zuschauer auf der Bühne anders reagieren, ist das herrlich.“



Die Kunst des Bauchredens hat er sich selbst beigebracht.

Foto: Felicitas Matern

■ Welchen Bezug haben Sie zu Ihren Puppen?

Sie „meine Kinder“ zu nennen, wäre jetzt ein bisschen übertrieben. Aber sie sind mir schon sehr wichtig, und ich bin auch sehr heikel. Ich möchte nicht, dass ein Zuseher meine Puppen irgendwo liegen sieht. Auch wenn sie nicht spricht, muss sie sich ein bisschen bewegen. Es ist eine zweite Persönlichkeit. Emil, der

Drache, ist ein bisschen mein Alter Ego. Den hab ich oft nicht unter Kontrolle, der sagt oft Sachen, wo ich mir denke: Das kannst du doch nicht sagen. - Aber das sag doch ich! Je länger ich eine Puppe habe, desto mehr werde ich mit ihr eins. Man muss sich aufeinander einstimmen. Im neuen Programm gibt es einen Vampir, der sich nicht mehr verwandeln kann aufgrund ei-

nes Burn-outs. Justin Bieber ist wieder dabei, mit einem Zauberkunststück. Und ein Tennisball - nachdem ich seit vier Jahren leidenschaftlich Tennis spiele.

■ Was macht einen guten Zauberkünstler aus?

Ein guter Zauberkünstler ist eine Mischung aus vielen Dingen: Fingerfertigkeit, Ablenkung, Schauspiel und Psychologie.

■ Haben Sie so etwas wie ein Lebensmotto, ein Credo?

Wir können mit wenig sehr zufrieden sein. Das ist glaube ich ein bisschen das Problem an der heutigen Gesellschaft: Wir wollen immer mehr und mehr, das ist aber nicht notwendig. Wir haben eh schon viel zu viel. Ich werd nicht reich und nicht berühmt, aber das ist auch nicht mein Ziel.